

schwierige. Erst in diesen Tagen hörte ich von einem Kollegen und zwar von einem der tüchtigsten sagen: „Ich komme mir im Fortbildungsschulunterrichte vor wie ein Kapitän, der sich auf stürmischer See befindet und all' sein Sinnen und Denken straff zusammennehmen muß, um nicht auf eine Klippe zu fahren!“ Und ich meine, die meisten Kollegen, welche in der Fortbildungsschule arbeiten, werden dem Sprecher in der Ansicht, daß schon der Disziplin wegen die Arbeit in der Fortbildungsschule eine sehr anstrengende und abspannende sei, beipflichten. Doch treten wir dem Gegenstande näher!

### I. Worüber klagt man in der Fortbildungsschule?

Der Prophet Jeremias hat uns seine Klagelieder in 5 Kapiteln hinterlassen. Auch ich befinde mich in der Lage, nach 5 Seiten hin Klagen zu erheben. — Die 1. Klage betrifft das Zuspätkommen der Schüler. Der Glockenschlag läßt uns gewöhnlich unsere Klassen noch ziemlich leer finden. Einzelne Kollegen behaupten, nie vor  $\frac{1}{4}$  7 Uhr imstande zu sein, den Unterricht beginnen zu können und daß sie auch dann noch fortwährend durch Nachzügler gestört werden. Abgesehen von der Störung wird durch diese Unpünktlichkeit ein guter Theil der Unterrichtszeit versäumt, der Zweck der Schule aber illusorisch gemacht. — Damit steht im engsten Zusammenhange ein 2. Gegenstand der Klage, die Versäumnisse. Selten haben wir Lehrer unsere Abtheilungen vollzählig. Bald bleibt der eine oder der andere Schüler nicht bloß 1 oder 2 St., sondern Tage, wenn nicht Wochen lang vom Unterrichte weg. Soll es doch noch schulpflichtige Knaben geben, die bis jetzt überhaupt nicht in die Fortbildungsschule eingetreten sind. Die Herren Direktoren werden bestätigen können, wie oft sie in der Lage sind, Versäumnisse zur Bestrafung bei der Behörde anzuzeigen. — 3. Ferner wird bittere Klage geführt über das Betragen der Fortbildungsschüler auf dem Schulwege. Der Zusammenfluß so vieler Genossen bietet, vom Abenddunkel begünstigt, die willkommenen und gewöhnlich gern benutzte Gelegenheit, dem überschwelenden Kraftgefühle durch Flegelereien aller Art Luft zu machen. Dahin gehören Schreien, Loben, Jagen, Balgen, Ruhestörungen und andere Belästigungen des Publikums. Hier und da ist dies so arg geworden, daß die Presse Notiz davon genommen und die Polizei sich gezwungen sah, einschreiten zu müssen. — 4. Weiter klagen wir, daß sich dieses soeben geschilderte Betragen leider auch im Schulhause und im Klassenzimmer fortsetzt. Lärmen auf den Treppen, in den Gängen und Zimmern, Sichvergreifen an der Glocke, an der Feuerung, an der Gas- und Wasserleitung, Beschmutzen und Beschädigen der Wände, Dielen und Geräthe, Cigarrenrauchen u., dies alles ist in der kurzen Zeit des Bestehens der Fortbildungsschule schon wiederholt zu registriren gewesen. — 5. Der letzte Punkt der Klage führt uns auf das Verhalten der Schüler im Unterrichte überhaupt, wie gegen den Lehrer im Besonderen. Gegenseitiges Meckeln der Schüler, Plaudern, rohes Lachen, flegelhafte Art und Weise des Antwortens und Fragens, geistliches Benutzen jeder Gelegenheit, eine Störung herbeizuführen, wie sie beispielsweise durch das Zuspätkommen Einzelner, durch Einfassung des Schulgeldes während der Unterrichtszeit u. leicht geboten sind, gehören zu Gegenständen der Tagesordnung. Verschärft werden diese Fehler durch den vorkommenden Mangel an Ehrerbietung gegen den Lehrer, durch die schändliche Gewohnheit der Plüge, durch die offen zur Schau getragene Unlust, durch Unaufmerksamkeit und Faulheit, durch Vergessen oder absichtliches Nichtmitbringen der nöthigen Schreibutensilien, durch Mangel an Reinlichkeit, durch Widerwilligkeit, ja Ungehorsam und Widersetzlichkeit.

Doch genug davon! Dies Gesagte kann selbstverständlich nicht von allen Fortbildungsschülern gelten. Ich selbst bin in der

Lage, auch gegentheilige Beispiele aufzählen zu können. Und doch fürchte ich nicht, im Allgemeinen ein zu schwarzes Bild gezeichnet zu haben. In jeder Abtheilung finden wir in der Regel einzelne, die den räudigen Schafen gleichen. Sie gerade sind es, die gar leicht die ganze Schaar infizieren und ganz abgesehen vom Unterrichte schon in disziplineller Beziehung dem Lehrer ein saueres Stück Arbeit bereiten.

Doch gehen wir weiter!

### II. Welche Ursachen liegen diesen bedauerlichen Erscheinungen zu Grunde?

Es sind deren mancherlei.

1. Zunächst finde ich Ursachen im Schüler selbst. a. Dieser steht in einer eigenthümlichen Entwicklungsperiode, in der Zeit des Ueberganges vom Knaben- zum Jünglingsalter. Die Zeit der Pubertät ist eine Zeit der allmäligen Entwicklung und Reife, die Periode körperlicher und geistiger Gährung. Im Gefühle wachsender, reisender Kraft sucht und benützt der Jüngling gern jede Gelegenheit, dieselbe zu äußern, zu bethätigen. Gesteigerte Kraft giebt auch ein gewisses Selbstgefühl, das den jungen Menschen leicht die ihm gezogenen Schranken übersehen und vergessen läßt. Hegel nennt das „Kindesalter die Zeit der natürlichen Harmonie, des Friedens des Subjekts mit sich und mit der Welt.“ Vom Jünglinge aber sagt er: „Dieser löst die in der Welt verwirklichte Idee auf die Weise auf, daß er sich selber die zur Natur der Idee gehörende Bestimmung des Substantiellen — das Wahre und Gute, — der Welt dagegen die Bestimmung des Zufälligen, Accidentiellen zuschreibt. Der Jüngling hat sich zu der Ansicht zu erheben, daß im Gegentheil die Welt als das Substantielle, das Individuum hingegen nur als ein Accidens zu betrachten ist, daß daher der Mensch nur in der ihm fest gegenüberstehenden, selbständig ihren Lauf verfolgenden Welt seine wesentliche Bethätigung und Befriedigung finden kann.“ — Doch bis zu dieser Ansicht erhebt sich der Jüngling nicht so leicht, nicht so bald. Bis dahin durchläuft er verschiedene Phasen, die mehr oder weniger als ein Ringen oder, wie bereits erwähnt, als ein Gähren körperlicher und geistiger Kraft bezeichnet werden können. Kein Wunder, wenn in dieser Zeit der Sturm- und Drangperiode, wie man sie ja auch zu nennen pflegt, bald die eine, bald die andere Kraft überschäumt. Es ist nothwendig, daß jetzt der körperlich weiter vorgeschrittenen Entwicklung durch geistige Bildung, also durch fortgesetzten Unterricht und durch Erziehung ein heilsames Gegengewicht geschaffen wird. Diese Zeit ist die einflussreichste, aber auch die gefährlichste. Und wenn gerade hierin ein Grund für die Nothwendigkeit der Fortbildungsschulen zu finden ist, so ist damit gleichzeitig auch eine Erklärung für die besondere Schwierigkeit der Disziplin in derselben gegeben. In dieser eigenthümlichen Entwicklungsperiode finde ich eine Hauptursache zu den vorhin geschilderten Erscheinungen. Dieselben sind zum größten Theile Ausfluß des Muthwillens, sind aber entschieden ernster zu nehmen, wenn dieselben den Charakter des Boshaften an sich tragen. — b. Vermehrt wird die Schwierigkeit disziplineller Behandlung der Schüler durch den doch immerhin tiefen Bildungsstandpunkt, den dieselben einnehmen. Zwar sind sie oft schon recht große Menschen, aber doch noch Kinder an Einsicht, an geistiger Kraft. Rechte Werthschätzung der Dinge geht ihnen noch ab. Anstatt das Wohlthätige und Heilsame des Instituts der Fortbildungsschule für sie einzusehen, fühlen und betrachten sie diese Einrichtung als einen unangenehmen Zwang, als einen Eingriff in ihre persönliche Freiheit und in ihre Rechte, dem sie, wenn nicht gar aktiven, so doch mindestens passiven Widerstand entgegenstellen müssen. Daher die Erscheinungen der Unlust, der Faulheit, des Mangels an Hausfleiß u. — c. Rechnen wir dazu noch den verschiedenen Bildungsgrad der Schüler einer Abtheilung, so